

Wie sagt man wo?

Erstaunliche Sprachvielfalt von
Amrum bis ins Zillertal



Wie sagt man wo?

Duden

Christa Dürscheid

Wie sagt man wo?

Erstaunliche Sprachvielfalt von
Amrum bis ins Zillertal

Dudenverlag
Berlin

Inhalte

Ein paar Worte zu Beginn	5
Von A wie ABC-Straße bis Z wie Zwiebel	11
Alphabetisches Register	136
Thematisches Register	139
Quellenverzeichnis	141
Literaturempfehlungen	141
Zu der Autorin	143
Impressum	144

Ein paar Worte zu Beginn

Ein paar Worte oder *ein paar Wörter* zu Beginn? In der Überschrift steht die Pluralform *Worte*, nicht *Wörter*. Warum? Mit *Worte* bezieht man sich im Deutschen auf die in einer Äußerung vorgetragenen Gedanken, *Wörter* meint die einzelnen Bestandteile, aus denen eine Äußerung besteht (in diesem Vorwort sind es 1.155 Wörter). Es gibt also Bedeutungsunterschiede, die allein dadurch zum Ausdruck gebracht werden können, dass man die eine oder die andere grammatische Form wählt. Wie aber verhält es sich bei Wörtern wie *grillen* und *grillieren*? Auch hier stehen zwei Varianten nebeneinander, doch in diesem Fall ist die Bedeutung dieselbe. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass die eine Variante (*grillieren*) in einer Region des deutschen Sprachraums bevorzugt wird (in der deutschsprachigen Schweiz), die andere (*grillen*) in den anderen Regionen. Im Deutschen gibt es viele solcher Varianten, Wörter also, die bedeutungsgleich sind, aber verschieden gebildet werden (wie z. B. einmal mit *-ier-*, einmal ohne *-ier-*), und die nicht überall gleichermaßen im Gebrauch sind. Wichtig ist zu betonen, dass es sich dabei keineswegs um Dialektwörter handeln muss. Auch das sehen wir am Beispiel von *grillen* und *grillieren*: Das Verb *grillieren* ist in der Schweiz vollkommen unauffällig, man liest es beispielsweise in Werbeprospekten (*Alles zum Grillieren!*), in Zeitungsartikeln (*In der Luft liegt der Duft von grillierten Bratwürsten*) und in Kochrezepten (*Grillierte Schweinesteaks mit Kräutermarinade*). Mit anderen Worten: *Grillieren* gehört zum Standarddeutschen, es ist eine alternative Ausdrucksmöglichkeit zum – ebenfalls standardsprachlichen – Verb *grillen*.

Damit kommen wir zum Inhalt des vorliegenden Buches. Wie der Titel schon andeutet, geht es um die sprachliche Vielfalt im Deutschen – und zwar nicht nur von Amrum bis ins Zillertal, sondern auch von Esch (in Luxemburg) bis Schaan (in Liechtenstein) oder von Bozen (in Südtirol/Italien) bis Schaffhausen (in der Schweiz). Im Fokus stehen also alle Nationen bzw. alle Regionen, in denen das Deutsche als Amtssprache im Gebrauch ist. Das betrifft insgesamt sieben Länder: Deutschland, Österreich, Schweiz (neben Französisch, Italienisch und Rätoromanisch), Liechtenstein, Luxemburg (neben Französisch und Letzeburgisch), Südtirol in Italien (neben Italienisch) und die Deutschsprachige Gemeinschaft in Ostbelgien.

Natürlich ist dieser weite geografische Raum auch dadurch gekennzeichnet, dass verschiedene Dialekte gesprochen werden. Doch haben sich auf standardsprachlicher Ebene ebenfalls spezifische Gebrauchsweisen herausgebildet – und vor allem diese sollen hier thematisiert werden. So beziehen wir uns sowohl auf standardsprachliche Unterschiede im Wortschatz (wie z. B. das Nebeneinander von Wörtern wie *Karfiol* und *Blumenkohl*) als auch in der Grammatik. Beispielsweise kann man in Österreich in bestimmten Kontexten das Verb *vergessen* mit der Präposition *auf* verwenden (z. B. *Wir dürfen auf die Schwächsten in unserer Gesellschaft nicht vergessen*), in den anderen deutschsprachigen Regionen ist diese grammatische Konstruktion vollkommen unüblich. Interessante Unterschiede bestehen auch im Kommunikationsverhalten. Dabei denken wir an die Art und Weise, wie man andere begrüßt, wie man Personen anspricht, die einen akademischen Titel tragen, oder wie man in einem Restaurant einen Bestellwunsch vorträgt. Auf dieses Thema werden wir hier aber nur am Rande eingehen; zunächst sind wissenschaftliche Untersuchungen nötig, um diese Unterschiede empirisch fassen zu können.

Nun zu der Frage, auf welche Forschungsarbeiten wir uns im Folgenden stützen. Ein wichtiges Referenzwerk ist das

»Variantenwörterbuch des Deutschen«, das, wie es im Klappentext heißt, »ca. 12.000 standardsprachliche Wörter und Wendungen mit national oder regional eingeschränkter Verbreitung« auflistet. Auch die »Variantengrammatik des Standarddeutschen« hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Vielfalt des Deutschen Rechnung zu tragen – und auch auf dieses Werk werden wir uns mehrfach beziehen. Anders als im »Variantenwörterbuch« liegt der Schwerpunkt hier aber nicht auf den standardsprachlichen Unterschieden im Wortschatz, sondern auf Phänomenen, welche die Grammatik des Deutschen betreffen. Dazu gehören unter anderem die Wortstellung und die Verbkonjugation, aber auch der Gebrauch von Artikeln und Präpositionen.

Einige Karten aus der »Variantengrammatik« sind im Folgenden abgedruckt, zudem haben viele Informationen aus diesem umfangreichen Werk Eingang in das vorliegende Buch gefunden. Eine weitere Informationsquelle ist der »Atlas zur deutschen Alltagssprache«, der, wie auch die »Variantengrammatik«, im Internet kostenfrei zur Verfügung steht und neben Wortschatz und Grammatik auch solche Phänomene erfasst, die zur Aussprache und zum Kommunikationsverhalten zählen. Und nicht zuletzt sei der Twitter-Account »@VariantenGra« genannt. In den Tweets, die jeweils nicht mehr als 280 Zeichen umfassen dürfen, werden viele Fragen rund um die deutsche Sprache behandelt. Auch diese Kurztex te stellen eine wichtige Grundlage für das vorliegende Buch dar. Die vollständigen Literaturangaben zu allen genannten Werken finden sich im Anhang; ergänzt werden diese um weitere Titel, die für die Leserinnen und Leser interessant sein könnten.

Noch ein Wort zum Aufbau des Buches: An dieses Vorwort schließt das Kernstück der Arbeit an, die alphabetisch geordnete Liste mit kleinen Texten, Karten und Illustrationen zur sprachlichen Vielfalt im Deutschen. Alle Artikel sind mit einem Kürzel versehen: G steht für *Grammatik*, W für *Wortschatz*, K für

Kommunikationsverhalten und RS für (Recht-)Schreibung. Die Kürzel sollen anzeigen, zu welchem Themenbereich das jeweils behandelte Phänomen gehört. Drei Bereiche beziehen sich auf die gesprochene und auf die geschriebene Sprache (G, W und K), zur vierten Kategorie (RS) gehören nur schriftbezogene Phänomene. Dazu zählen sowohl solche, welche die Rechtschreibung betreffen (z.B. die Verwendung des Buchstabens Eszett), als auch solche, die sich auf die Textgestaltung beziehen (z.B. die Verwendung von Emojis). Manche mögen sich fragen, ob es in diesem Bereich überhaupt zu regionalen bzw. nationalen Unterschieden kommen kann. Antworten auf diese Frage findet man in den entsprechenden Artikeln. Doch wie gelangt man möglichst schnell zu einem Artikel, der hierfür von Interesse sein könnte? Zum einen gibt es ein alphabetisches Register, das für die schnelle Suche konsultiert werden kann. Zum anderen befindet sich am Ende des Buches ein thematisches Register, in dem die Seitenzahlen aufgelistet sind, die zu den vier oben genannten Themenbereichen führen. Hier lässt sich beispielsweise gezielt nachschlagen, welche Artikel die (Recht-)Schreibung des Deutschen betreffen.

Am Ende dieses kleinen Vorworts sei eine persönliche Bemerkung gestattet (weshalb ich nun von der *Wir-* zur *Ich-Form* wechsele). Seit dem Jahr 2002 bin ich an der Universität Zürich tätig und seit dieser Zeit habe ich, oft zusammen mit Kolleginnen und Kollegen, zahlreiche Publikationen auf den Weg gebracht. Eine dieser Publikationen ist die »Variantengrammatik des Standarddeutschen« (in Ko-Autorenschaft mit Stephan Elspaß und Arne Ziegler), auf die ich mich, wie oben dargelegt, im Folgenden stütze. Hinter der Arbeit an diesem Werk steht ein großes Team von Mitarbeitenden, die ich nicht alle namentlich nennen kann. Ihnen sei für ihre Arbeit herzlich gedankt. Weiter ist es mir ein Anliegen, hier den zwei Personen zu danken, die mich seit vielen Jahren in meiner Arbeit am Lehrstuhl

unterstützen: Gerard Adarve und Andi Gredig. Auch zu diesem Buch haben sie einen Beitrag geleistet. Danken möchte ich auch Carolina Olszycka vom Dudenverlag, die das Schreiben am vorliegenden Text so kompetent betreut hat.

Es bleibt mir nun, den Leserinnen und Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre zu wünschen. Und noch etwas mehr als das: Ich hoffe, dass die Lektüre sie/Sie zu interessanten Einblicken in den Reichtum der deutschen Sprache führt. Ist beides der Fall, dann hat dieses Buch sein Ziel erreicht.

Zürich, im Sommer 2021

Christa Dürscheid